

**TEIL IV**

*In den Montes Universales*

4. Juni 2003

Als wir am nächsten Morgen im Hotel Balnearico zum Frühstück wollen, finden wir gähnende Leere im Frühstückssaal vor. Der Chef ist zwar schon da, aber anstatt uns etwas zu servieren, schimpft er heftig auf sein Personal, das offensichtlich verschlafen hat. Ob er den Kaffeeautomat nicht richtig bedienen kann? So dauert es eine halbe Stunde, bis wir uns an der Theke Kaffee, Teller, Brötchen und Marmelade abholen können. Selbst ist der Gast! Dann fahren wir weiter auf der N 234 Richtung Cella und von dort in die Montes Universales. Das Wetter ist gut, noch jedenfalls, denn der Wetterbericht verspricht uns für heute Nachmittag Schauer und Gewitter, also mal sehen. Wir sind jetzt im Reserva Nacional de los Montes Universales, und dieser Titel ist gerechtfertigt. Landschaftlich ist es hier nämlich besonders beeindruckend.



Im lichten Pinienwald erkennen wir die ersten Orchideen. Es sind Knabenkräuter, die sich bei näherem Hinsehen als Orchis langei entpuppen. Allerdings sind sie irgendwie alle mehr oder weniger beschädigt. Sieht ganz nach einem Hagelschaden oder zumindest starken

Regen aus.

Als nächstes suchen wir einen Standort, wo *Dactylorhiza insularis* und ihre Farbvariante *bartonii* vorkommen sollen. Das ist einer der Gründe für unseren Abstecher in den Montes Universales. Wir finden den Platz zwar, aber mit Orchideen sieht es offensichtlich nicht gut aus in diesem Jahr. Erst nach längerer Suche entdecken wir eine einzige (!) *Dactylorhiza insularis*, und auch die ist schon ziemlich weit entwickelt und hat schon deutlich geschwollene Früchte. Von der erhofften Varietät *bartonii* jedoch weit und breit keine Spur. Ich und Robert kennen diese schöne Farbvariante schon aus den französischen Alpen. Aber Aldo kennt sie eben noch nicht und hat sich deshalb besonders darauf gefreut. Aber da kann man nichts machen. Vielleicht finden wir später noch eine, denn wir haben noch weitere Standorte für diese Art in der Tasche. Die Straße wurde hier übrigens vor kurzem ausgebaut, was auch das Bankett stark beeinträchtigt hat. Möglicherweise sind die Exemplare, die hier an der

Straßenböschung eingetragen sind, schlicht der Baumaßnahme zum Opfer gefallen, wäre ja nicht das erste Mal.

Wir kehren wieder um und fotografieren wenigstens die herrliche Landschaft. Roter Sandstein steht hier an, der Boden ist also eher kalkarm, was man zweifelsfrei auch an den zahlreichen Schopflavendel erkennen kann. Sie sind geradezu ein Zeiger für saure Böden, denn auf Kalk wird man diese Art vergeblich suchen. Den Wildschweinen, die sich hier offensichtlich sauwohl fühlen, ist es schnurz, ob der Boden kalkhaltig ist oder nicht, Hauptsache man kann ihn ordentlich verwüsten. An einigen Stellen bieten sich spektakuläre Ausblicke hinunter ins Tal, über massive rundliche Sandsteinblöcke. Zusammen mit dem blauen Himmel gibt das ähnlich interessante Kontraste wie im Esterelgebirge in Südfrankreich.

Die Fahrt geht weiter Richtung Westen. An einem kleinen Wäldchen links der Straße meldet unser GPS einen weiteren Standort. Er ist deshalb einen Halt wert, weil hier



unter anderem die seltene Orchis tenera vorkommen soll. Aber offensichtlich möchte diese Art von uns hier nicht gesehen werden, wir finden nämlich herzlich wenig interessantes. Von den rund zwei Dutzend Orchis-Pflanzen, die wir doch

noch entdecken, sind 95 % vollständig verblüht. An den wenigen übrigen kann man gerade noch erkennen, dass es sich wohl um Orchis langei handelt. Offensichtlich ist die Vegetation in dieser Gegend wegen der anhaltenden Hitze besonders weit entwickelt, das ist kein gutes Zeichen. Möglicherweise werden wir in den Montes universales nicht ganz so erfolgreich sein wie in den zurückliegenden Tagen. Am interessantesten sind hier die extrem kurzstängeligen Kornblumen mit ihren einzelnen, großen Blüten. Und auch eine Linaria erregt unsere Aufmerksamkeit. Ihre Blüten sind so dunkelrot gefärbt, dass man von Ferne glaubt, sie seien schwarz. So was haben wir bislang noch nirgends gesehen, sehr hübsch!

Wir folgen der Straße weiter Richtung Westen und suchen als nächstes einen weiteren Standort mit vermeintlichem Vorkommen von Orchis tenera. Hoffentlich haben wir dort mehr Glück, denn einen weiteren Fundort haben wir nicht mehr in unseren Unterlagen, die Art ist nämlich im Gebiet recht selten. Zuerst finden wir reichlich wenig. Dann, für uns schon fast überraschend, die ersten Orchis tenera, allerdings offensichtlich deutlich beeinflusst von Orchis mascula, mit der sie an gemeinsamen

Standorten Übergangspopulationen bilden kann. Schließlich werden es immer mehr Orchideen, und es wird noch zum reinsten Vergnügen, den Wald zu durchkämmen. Zu unserer großen Freude finden wir dann auch noch unsere ersten *Orchis cazorlensis*, voll aufgeblüht und sehr beeindruckend.

Die weitere, ausgiebige Suche an diesem Standort erbringt eine erkleckliche Liste an Orchideenarten. Vor allem Knabenkräuter sind hier häufig, fast so häufig wie die Schnaken, die uns plagen. Es ist übrigens so, dass die *Orchis tenera* tendenziell wei-

ter entwickelt sind so dass wir davon Mehrzahl der verblühten *tenera* zu zählen der etwas hindeutet. Weiter Tälchen, haben Mäandern eines kleine gebildet. Dort *Dactylorhiza* Und obwohl es in auch *Dactylorhiza* die Art hier in geblieben. Wie an Mittelmeerraum Exemplare hier mit Ausnahme zart rosa blühen.



als *Orchis mascula*, ausgehen, dass die bereits völlig Pflanzen zu *Orchis* sind, worauf auch zierlichere Wuchs unten, in einem sich zwischen den kleinen Baches Feuchtwiesen stehen sogar einige *incarnata* in Blüte. der Umgebung *maculata* gibt, ist Reinform erhalten anderen Stellen im sind auch die relativ dunkelblütig, zweier Pflanzen, die Die Blüten von

*Cephalanthera damasocinum* haben hier übrigens einen auffallend cremefarbenen Farbton. Normalerweise sind die Blüten dieser Art reinweiß.

Dann machen wir uns wieder auf die Suche nach der *Dactylorhiza insularis bartonii*. Diesmal sollte es doch klappen. Rund Hundert Stück hatte Kollege Baumgartner nämlich hier im Jahre 1999 gefunden. Da sollten doch wenigstens einige Exemplare auch für uns aufgeblüht sein. Also schwärmen wir aus, jeder in eine andere Richtung, um ja keine Ecke dieses Terrains auszulassen. Trotzdem: Zu unserem größten Bedauern können wir nur einige wenige "normale" *Dactylorhiza insularis* entdecken. Eine *bartonii* ist wieder nicht dabei. Das war's dann also. Wir müssen uns mit dem Gedanken anfreunden, dass wir diese Varietät hier nicht mehr finden werden. Wieder gilt: Alles kann man eben nicht haben. Dafür entdecken wir am Hang rechts der Straße beim Durchstreifen des Waldes zwei chlorotische weiße Waldvögelin, sowie an einer etwas frischeren Stelle in Straßennähe einen Bestand an *Ophrys sphegodes* (so nennen wir sie wenigstens mal). Und in der Talaue, die sich links der Straße erstreckt, entdecken wir sogar noch zwei blühende Schachblumen. In den Berichten aus vorangegangenen Jahren ist die Rede von Hunderten dieser hübschen Lilien. Damit dürfte klar sein, dass es insgesamt für diesen Standort ein eher unterdurchschnittliches Jahr ist. Rund 500 Meter vor diesem Standort war uns übri-

gens eine weiß blühende Orchis rechts am Hang aufgefallen. Wir hatten schon gedacht, es wäre ein Albino von *Orchis tenera*, die hier ebenfalls vorkommt. Aber es ist "nur" eine *Orchis mascula*, und zwar eindeutig. Selbstverständlich wird auch die fotografiert.

Wir fahren weiter, obwohl wir ehrlich gesagt nicht genau wissen, wo wir überhaupt hinfahren. Bei einem Maßstab von 1:400.000 kann man ja wirklich nicht verlangen, dass auch noch die Forstwege eingezeichnet sind. An der nächsten Kreuzung jedenfalls wählen wir den geteerten Forstweg. Kurz nach der Kreuzung erkennen wir vom Wagen aus rechts der Straße Orchideen. Hier verläuft ein Bach, und es hat sich eine klitzekleine Feuchtwiese (dr' Schwob sait Feichtwiesle) entwickelt, insgesamt höchstens 50 Quadratmeter groß.



Aber der Platz reicht aus für eine ganze Anzahl an *Dactylorhiza incarnata*. Sogar eine besonders schöne Hybride zwischen *Dactylorhiza incarnata* und *Dactylorhiza maculata* findet noch Platz. Sie steht morphologisch genau zwischen den Eltern, ist auch auffallend hochwüchsig - offensichtlich ein Heterosiseffekt - und schreit: "Fotografiert mich!" Das muss man uns nicht zweimal sagen.

An dieser Stelle muss man anmerken, dass wir von dieser Gegend auch die GPS-Angabe einer weiß blühenden *Orchis cazorensis* haben. Das reizt uns natürlich ungemein. Also stellen wir die betreffenden Koordinaten ein und sind verblüfft. Wenn unser GPS nicht spinnt (und meistens spinnt nur der Bediener), sind wir nicht mal einen Kilometer von dieser Kostbarkeit entfernt, natürlich Luftlinie. Allerdings muss der Platz offensichtlich

südlich liegen, also auf der anderen Seite des Hügels. Dort sind wir aber vor kurzem erst lang gefahren. Sind wir etwa schon mal daran vorbei gefahren? Da wir nun schon mal so nahe sind, beschließen wir, zum Abschluss des Tages noch nach diesem Standort zu suchen und fahren die Straße weiter. Sie führt nach Osten und trifft dann wieder auf die Hauptstraße. Jetzt wissen wir wieder wo wir sind. Offensichtlich

sind wir gerade voll um den Bergrücken herum gefahren. Hügelrundfahrt, könnte man sagen.

Mittlerweile besessen von der weißen Orchis cazorlensis, Moby Dick lässt grüßen, nehmen wir zum zweiten Mal heute die unbefestigte Forststraße, die im Tal von der Hauptstraße nach Westen führt. Und siehe da: Wir kommen dem gespeicherten GPS-Wert immer näher. Dann plötzlich dreht die Anzeige von West nach Ost. Der Standort muss jetzt also nördlich, und zwar keine 500 Meter oberhalb liegen. Wir zweifeln allerdings, ob das sein kann, schließlich ist der Wald dort oben relativ dicht. Zielstrebig marschieren wir, das GPS nicht aus den Augen lassend und immer dem Pfeil nach, den Hang hinauf. Sie können sich denken, wie verblüfft wir sind, den Albi-no schon von weitem am Hang leuchten zu sehen. Unser kleines Gerät, gerade mal 300 Mark teuer, hat uns fast auf den Meter genau zum richtigen Ort geführt, und das alles über Entfernungsmessungen von Satelliten aus, die in 20.231 Kilometer Entfernung über uns kreisen. Zudem sind wir hier im Wald, wo der Empfang sowieso schlechter ist. Donnerwetter! Das ist wirklich erstaunlich. Versteht sich von selbst, dass es einige Zeit dauert, bis jeder seine Fotos aus allen Richtungen und in allen Maßstäben mit und ohne Blitz fertig hat.

## TEIL V

### *Ein wenig Kultur*

5. und 6. Juni 2003

Man sollte eigentlich meinen, dass so ein Gewitter nachts genug Zeit hat, sich ordentlich auszutoben. Nicht so dieses hier. Als wir nämlich am Morgen aufstehen, kübelt es immer noch in Strömen und das Donnern hören sich genauso an wie am Abend zuvor. Das wird kein schöner Tag werden, da sind wir uns sicher. Aber wir wollen nicht ungerecht sein: Über das Wetter bei dieser Reise dürfen wir uns bislang



eigentlich nicht beschweren. Natürlich, im Mai kann es auch zwei Wochen am Stück schön sein, keine Frage. Aber es kann auch 3 oder 4 Tage hintereinander regnen, wenn sich eine Zyklone im Mittelmeerraum

ingenistet hat. Also sind wir zufrieden. Schlecht ist nur, dass wir zum Frühstück ins Restaurant am Ort laufen, in diesem Falle besser gesagt rennen müssen. Und bei diesem Sauwetter macht das wirklich keinen Spaß. Aber es hat auch einen Vorteil, denn im Restaurant angekommen sind wir alle hellwach und bräuchten eigentlich gar keinen Kaffee mehr.

Wegen des miesen Wetters beschließen wir, nicht nochmals eine Nacht zu buchen wie wir eigentlich geplant hatten. Sicher, das eine oder andere könnten wir bestimmt noch entdecken. Aber eigentlich haben wir (fast) alles gesehen, was wir uns in den Montes Universales und der Serrania de Cuenca vorgenommen hatten. Wir werden uns also nach dem Frühstück noch ein wenig umsehen und uns dann wieder auf den Rückweg Richtung Frankreich machen. Als erstes fahren wir zum nahe gelegenen Nacimiento del Rio Cuervo. Das ist ein Wasserfall, der in Reiseführern als lohnenswertes Ausflugsziel beschrieben ist. Man erreicht ihn, wenn man der Hauptstraße weiter nach Norden den entsprechenden Schildern folgt. Wir schätzen, dass nach den heftigen Regenfällen dort ordentlich was los ist, wassermäßig. Die Entscheidung, zuerst dorthin zu fahren, ist goldrichtig. Erstens sind wegen des Wetters kaum Leute da, auf dem großen Parkplatz herrscht eine so gähnende Leere, dass wir uns gar nicht entscheiden können, wo wir den Wagen abstellen sollen. Zudem ist die Stimmung gerade bei diesem Wetter besonders beeindruckend, so dass herrliche und stimmungsvolle Bilder entstehen. Sogar noch beim Betrachten der Bilder im heimatischen Wohnzimmer spürt man die durchdringende Feuchtigkeit geradezu. Auf dem Weg zum Wasserfall stehen im Wald übrigens gar nicht wenige Orchideen, unter anderem auch schön blühende *Orchis cazorlensis*. Die Hohlzunge steht hier im lichten Wald, was wir von dieser Art eigentlich nicht gewohnt sind.



Nach diesem schönen Erlebnis fahren wir wieder zurück Richtung Tragacete, das übrigens immerhin noch in fast 1.300 Meter Höhe liegt. Links der Hauptstraße entdecken wir mal wieder beim vorbeifahren blühende Ragwurze. Und Ragwurze sind allemal Grund genug, sofort anzuhalten und auch dieser Standort ist so schlecht nicht. Klein aber fein könnte man sagen. Sogar *Ophrys castellana* ist in einigen Exemplaren vertreten. Wir fahren an Tragacete vorbei Richtung Norden. Unten in Bachnähe soll es einen schönen Orchideenstandort geben, u.

a. mit *Ophrys castellana* und deren Hybriden mit *Ophrys sphegodes*. Der Weg hinunter ist aber heute für unseren Wagen ganz eindeutig nicht befahrbar. Runter kämen wir natürlich irgendwie. Aber wieder rauf?? Da müsste Aldo kräftig schieben, und das können wir seinen Knien wirklich nicht zumuten. Und zu Fuß zu gehen ist uns einfach zu weit, wo wir heute noch ein ordentliches Stück Richtung Norden vorankommen wollen. Also verzichten wir lieber auf diesen Platz.

Aber schon wenige Meter weiter, noch im unteren Teil der Auffahrt fallen uns links der Straße blühen-de Fingerhüte auf. Heute, muss man sagen, denn bei der Abfahrt



gestern hatten wir die noch nicht gesehen, obwohl wir genauso dicht daran vorbeigefahren sind. Eine tolle Farbe haben die Blüten! Offensichtlich nur hier, in einem relativ überschaubaren Bereich, gibt's diese dekorative Pflanze. Sie dürfte damit recht selten sein.

Ihren botanischen Namen können wir mangels geeigneter Bestimmungsliteratur leider nicht herausfinden. Das Wetter hat sich übrigens schon wieder gebessert, die ersten wärmenden und fast blendenden Sonnenstrahlen schaffen es bereits durch die Wolken hindurch.

Wir entscheiden uns für den Weg über den Paso de Portillo nach Guadalaviar. Schließlich wollen wir nicht den gleichen Weg nehmen wie bei der Herfahrt, auch wenn wir, wie gerade geschildert, trotzdem etwas neues entdecken könnten. Außerdem interessiert uns, was auf der Passhöhe in fast 1.800 Meter Höhe so alles wächst. Könnte ja sein, wir erleben dort eine kleine Überraschung, vielleicht gar ein Kohl-röschen? Auf dem Weg hinauf sind wir überrascht, noch in über 1.500 Metern Meereshöhe Äcker zu finden. Oben auf der Passhöhe sehen wir uns in den Felsen um. Orchideenmäßig finden wir zwar nichts überraschendes. Unerwartet sind aber einige Geier, die majestätisch schwebend über den Felsen ihre Kreise ziehen. Wirklich imposant ist das. Auch die Gebirgsflora hier oben ist recht interessant. Wie auch anderswo in den Bergen sind es vor allem Polsterpflanzen, die dem rauen Klima trotzen und wir kennen längst nicht alle. Da wir ja keine Fachidioten, äh Orchideenidioten sind, erfreuen wir uns auch daran. Und Filme sparen geht natürlich hier oben auch nicht wirklich.

Von Villar del Cobo in den Montes Universales führt uns der Weg auf landschaftlich schöner Strecke Richtung Tramacastilla. Orchideen sind hier nicht häufig. Doch plötzlich leuchten uns links am Straßenrand die bekannten roten Kerzen von Knabenkräutern entgegen. Gut 100 *Dactylorhiza incarnata* sind es, die hier in Blüte stehen, und zwar wieder die Variante mit den relativ dunklen Blüten.



Bei der Weiterfahrt erkennen wir dann immer wieder *Cephalanthera rubra* in Blüte. Wir halten jedoch nicht mehr an, um noch möglichst weit Richtung Frankreich zu kommen in unser letztes Exkursionsgebiet. Der Weg führt uns über Albarracin nach Cella, dann weiter auf der N 234, N 420 und N 211

Richtung Lérida, und von dort weiter auf der N II Richtung Barcelona. Gegen halb Acht kommt uns ein größeres Hotel, das oberhalb der Schnellstraße auf Höhe der Ausfahrt Montserrat-Manresa liegt, ganz gelegen. Außerdem ist - wie der Name der Ausfahrt schon sagt - das Kloster Montserrat nicht weit. Wir hatten uns schon bei der Herfahrt überlegt, ob das nicht ein Abstecher wert ist. An dieser weltbekannten Sehenswürdigkeit kann man eigentlich kaum vorbeifahren, schließlich gibt es außer Orchideen auch noch andere lohnende Ziele. Heute Abend ist es allerdings zu spät, außerdem sind wir doch ziemlich erschlafft von der langen Fahrt. Aber morgen früh können wir uns ja entscheiden, je nach Wetterlage, ob uns nach Kultur ist oder eher nach sofortiger Weiterfahrt. Jedenfalls lässt uns das Hotel Bruc alle Möglichkeiten offen.

Mit den Zimmern haben wir auch kein Problem, eher mit den Kellnern. Denn als wir um halb Neun ins Restaurant gehen - man will ja nicht zu spät sein - werden wir nur widerwillig bedient. Wir sind die ersten und vermuten mal, dass die Essenszeit hier nicht vor 9 Uhr losgeht. Da sieht man mal wieder, andere Länder andere Sitten. In Deutschland hätte man da in manchen Hotels schon Schwierigkeiten, überhaupt noch etwas warmes zum Essen zu kriegen.

Freitag, 6. Juni. Ein neuer Tag, der sonnig zu werden scheint. Wir entschließen uns jetzt doch zu einer wenigstens kurzen Besichtigung des Klosters. Zuvor aber wollen wir uns ein Gelände gegenüber (oberhalb) des Hotels ansehen, das wir schon am Abend zuvor entdeckt hatten. Die landwirtschaftliche Nutzfläche wurde vor Jahren stillgelegt und Büsche und Bäume haben das Gelände erobert. Dennoch ist noch genügend Platz dazwischen geblieben für krautige Pflanzen. Leichter Nordosthang und gute Beschattung, alles in allem sollte das eigentlich auch für Orchideen gut sein. Aber Pustekuchen. Zu unserer Überraschung finden wir kein einziges Pflänzchen. Gut, das anstehende Gestein ist sauer, aber zumindest *Serapias* sollten hier gute Bedingungen haben. Na ja.

Wir folgen der Beschilderung Richtung Kloster. An einem Parkplatz der Straße, die



nördlich um die Gebirgskette herumführt, halten wir an, weil wir beim Fahren großblütige Glockenblumen gesichtet hatten und um einige Fotos der imposanten Felsen zu schießen. Die Stimmung ist klasse, denn der Nebel

hängt zwischen den Felszacken. Zu unserer Überraschung entdecken wir dabei - ganz nebenbei - am Straßenrand auch Orchideen. Man kann's halt nicht lassen. Unter anderem steht eine braune Ragwurz in Blüte, und wir überlegen, welche es denn sein könnte. Sie blüht spät, zusammen mit *Ophrys apifera*. Demnach scheidet *Ophrys lupercalis* eigentlich aus. Käme noch *Ophrys arnoldii* in Frage, aber auf saurem Gestein? Wir müssen die Frage unbeantwortet lassen. Etwas weiter dann noch einige *Anacamptis* in Blüte. Dann erreichen wir den großen Parkplatz vor dem Kloster. Wir sind uns schnell einig: Das ist kein Ort für uns. Alles verrummelt mit kostenpflichtigem Parkplatz, kitschigen Andenkenläden, Zahnradbahn und Seilbahn und überhaupt ist hier oben jeder Winkel verbaut. Und von wegen klösterliche Ruhe. Die Klostergründer würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie das hier sehen und hören könnten. Zudem wird fleißig weiter gebaut und die Bagger und schweren Lastwagen passen einfach nicht ins Bild eines Klosters, das Besinnlichkeit ausstrahlen sollte. Gut passen dagegen die paar Nonnen ins Bild, die in der modern gestylten Cafeteria sitzen und ihren Cappuccino trinken. Gegen dreiviertel Zwölf überschreiten wir wieder die Grenze nach Frankreich, wo wir die letzten zwei Tage nach Orchideen suchen werden.